

## Ringen

# Der Mann für alle Wehwehchen sagt Adieu

Die Oberbadische, 20.12.2014 00:58 Uhr



Ein echtes Original in der Ringerecke: Heinz Wenner. Foto: Lustig Foto: Die Oberbadische

Von Gerd Lustig Steinen-Höllstein. „Ich muss jetzt auch mal auf mich schauen“, sagt Heinz Wenner. In seiner Stimme klingt jedoch ein bisschen Wehmut mit. Denn 27 Jahre lang war er als Masseur und Mann für alle Wehwehchenfälle neben der Ringermatte stets für Andere da. Jetzt hat der 68-Jährige allerdings seinen ehrenamtlichen Job an den Nagel gehängt. Doch dem sympathischen Mann aus Steinen-Höllstein ist künftig ein wenig mehr Ruhe allemal gegönnt. Elf Jahre war er als Masseur für die Ringerteams der WKG Weitenau-Wieslet da, davor auch schon 16 Jahre für die vom TuS Adelhausen. Aus gesundheitlichen Gründen zieht der Mann mit den heilenden und magischen Händen aber jetzt einen Schlußstrich. Am vergangenen Wochenende wurde „unser Heinz“, wie sie ihn alle liebevoll nannten, verabschiedet. Das ist dem Mann, dessen Herz mehr als ein Vierteljahrhundert am Ringersport hing, obwohl er selbst nie gerungen hat, natürlich nicht leicht gefallen. Umgekehrt gilt das aber auch für die, für die er immer da war. Vom WKG-Team erhielt er vor dem letzten

Heimkampf in dieser Saison ein herzliches Dankeschön und auch ein tolles Geschenk. Eine schöne Zeit mit vielen Reisen und tollen Erlebnissen Der Fan-Club „Roddys“ ernannte ihn gar zum Ehrenmitglied und spannte ein Riesentransparent mit der Aufschrift „Du wirst immer unser bester Mann bleiben“ auf. „Das hat mich wirklich total überrascht und wahnsinnig gefreut“, gesteht Wenner. Und so musste er bei der Verabschiedung auch ein klein wenig mit den Tränen kämpfen. Es sei einfach eine wunderschöne Zeit gewesen, mit vielen Reisen und tollen Erlebnissen, erinnert sich der gebürtige Schopfheimer, der später in Brombach aufwuchs, ehe er dann in Höllstein heimisch wurde. Nicht einen einzigen Kampf hat er bei der WKG versäumt, nicht bei der ersten, nicht bei der zweiten und auch nicht bei der Jugend-Mannschaft. „Ich freue mich immer, wenn ich jemandem helfen kann“, verrichtete er seine Dienste stets zum Fremdzweck. Ob richtiges Durchkneten vor den Kämpfen und im Training, Versorgen von Platzwunden oder auch Einkugeln von Ellenbogen und Oberarmen: Stets war Heinz Wenner zu Stelle. Medizinische Erfahrung brachte er zur Genüge mit, denn in seinem richtigen Job war er Krankenpfleger und OP-Assistent im Krankenhaus Lörrach. Das war es letztlich auch, warum er damals überhaupt zu dem Nebenjob bei den Ringern kam. Der einstige Vorsitzende des TuS Adelhausen, Helmut Wernet, hatte ihn, den begeisterten Zuschauer beim Ringen, gefragt, ob er sich den Job als Masseur zutrauen würde. Und schon war's passiert. Das Massieren brachten ihm peu a peu seine Kollegen in der Klinik bei. Und weil seine Dienste stets zu aller Zufriedenheit waren, begleitete er auch die südbadischen Ringer bei Deutschen Meisterschaften. Und über den Deutschen Ringerverband wurde er regelmäßig für die Jugend-Nationalmannschaft angefordert. „Das hieß auch, dass ich etliche Male zu den Lehrgängen in Polen mit dabei war“, zeigt sich Wenner auch heute noch stolz. Das Highlight in seiner Karriere als Masseur war indes in Ketsch der Aufstieg der WKG im Jahr 2012 in die zweite Bundesliga. „Da haben wir zwei Tage lang durchgefeiert“, lacht der 68-Jährige. Ganz von der Matte will er nicht verschwinden. Bei Heimkämpfen sowie bei dem einen oder anderen Auswärtskampf will er weiter als Zuschauer dabei sein, und das meist in Begleitung seiner Ehefrau Doris. Es sei eine schöne Zeit gewesen, bekennt Wenner und schaut gerne zurück: „Aber einsteigen, das werde ich bestimmt nicht mehr.“